

Gemeindebrief

der evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach



*Alles hat seine Zeit,
jedes Geschehen unter dem Himmel
hat seine bestimmte Zeit.*

Prediger Salomo 3,1

November 2023 / Januar 2024

Liebe Mitglieder und Freunde der Ev.-ref. Gemeinde Schwabach,

manchmal kommt einfach viel, vielleicht zu viel zusammen: All die derzeitigen Krisen, Kriege und Katastrophen in der Welt – und dazu dann auch noch die ganz persönlichen Probleme und Herausforderungen im eigenen Leben. Da ist ein Mensch gestorben, der für mein Leben ganz wichtig gewesen ist; da endet eine Freundschaft, und ich rätsele immer noch über die Gründe dafür, oder da liegt das x-te mehrseitige Formular auf dem Schreibtisch und ruft danach, sofort ausgefüllt und losgeschickt zu werden.

Alles hat seine Zeit: Gerade in solchen Zeiten höre ich diesen kleinen Satz als eine sanfte Erinnerung des Predigers, dass es noch anderes im Leben gibt. „Ja“, höre ich ihn sagen, „Krisen, Kriege und Katastrophen gehören zum Leben eines Menschen dazu, denn es stimmt: Alles hat seine Zeit. Aber all das andere hat eben auch seine Zeit, ist gleich wichtig und bedeutend. Deshalb vergesst nicht all das Lachen und Tanzen, das Umarmen, Reden und Lieben!“

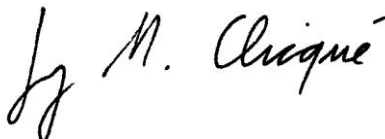
Und später sagt es der Prediger ganz ausdrücklich: Ich erkannte, *dass es unter Menschen nichts Besseres gibt, als sich zu erfreuen und sichs im Leben gut ergehen zu lassen: Dass jemand bei all seiner Mühe [!] isst und trinkt und Schönes schaut – eine Gabe Gottes ist!*

Der Prediger hat erkannt: Kein Mensch kann sich fortwährend nur sorgen, ohne ernsthaft an Leib und Seele krank zu werden – lange vor der heutigen Zeit. *Alles hat seine Zeit:* Vielleicht schalten Sie einmal die Nachrichten ab, kochen sich eine Tasse Tee oder Kaffee, denken an liebe Menschen, oder laden diese zu Ihrer Pause ein. Oder Sie hören eine schöne, Ihnen vertraute Musik, nach langer Zeit einmal wieder ...

Ich wünsche Ihnen, dass Sie dabei merken, wie gut Ihnen das tut, dieses bewusste Innehalten und Schauen auf das Schöne und Gute; wahrlich: *Alles hat seine Zeit!*

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen eine gesegnete Zeit,

Ihr



*„Des war scho immer so!“
Predigt über Matthäus 9,17
am 3. September 2023
in der Schwabacher Franzosenkirche
von Pfarrer Georg Rieger*

Liebe Gemeinde,

wir geben uns alle gerne aufgeschlossen, zukunftsorientiert und flexibel. Aber manchmal ist uns eben auch wichtig, an etwas festzuhalten. „Nein! Das soll sich jetzt nicht ändern. Des war scho immer so und soll etz au so bleim!“

Der fränkische Dialekt im Titel der heutigen Predigt unterstreicht den Trotz, den wir – im ewigen Widerstand gegen die bayerische Vorherrschaft – in unsere Sprache quasi fest eingeknetet haben. Aber es macht den Satz auch ein bisschen lächerlich. Die so Dialekt reden, die denken so: starr, rückwärtsgewandt, unzugänglich für Neues. Als würde nur an Stammtischen so gesprochen! Das stimmt natürlich überhaupt nicht. Der Satz „Des war scho immer so!“ – ja, der ist ja offensichtlich etwas einfach. Aber die Haltung dahinter begegnet uns: jeden Tag, auf allen Ebenen, in allen Kreisen.

„Des war scho immer so“ – der Satz hat ja viele Geschwister: „Das steht mir zu.“ „Die Anderen machen es doch auch so.“ „Das funktioniert doch eh nicht.“ Und überhaupt: „Wo kämen wir denn da hin!“ So sind wir Menschen: Wir haben uns eingerichtet und wollen aus dieser Komfortzone nicht so gerne wieder raus. Wer möchte schon gerne morgen weniger Möglichkeiten haben? Auf Dinge verzichten, die bisher selbstverständlich waren? Gewohnheiten ändern? Oder gar Überzeugungen hinterfragen?

Dabei ist es ja unübersehbar, dass sich die Welt um uns herum rasant verändert.

- Ständig müssen wir uns mit neuen Techniken auseinandersetzen: Alle paar Tage verändern sich die Apps auf dem Smartphone.

- Die Nachrichten über die Zukunft des Planeten sind alarmierend: Das Klima ändert sich unaufhaltsam.
- Und auch die Überzeugungen passen nicht mehr: Plötzlich demonstrieren Leute für den Frieden, die früher gegen die Friedensbewegung gehetzt haben.

– Selbst gesprochen wird anders – mit so komischen Pausen.

Das ist alles zu viel. Und zwar nicht nur für ein paar ewig Gestrige. Ich kenne praktisch niemanden mehr, der oder die nicht an irgendeinem Punkt aussteigt: „Ne, das nicht auch noch! Das lasse ich mir nicht auch noch nehmen. Das mache ich nicht mehr mit!“

Natürlich gibt es schon so Menschen, da würde ich sagen: Ne, so gar keine Veränderung, das geht nicht. Du kannst dich nicht wie auf einer Insel einrichten und meinen, was um dich herum abgeht, hat mir dir nichts zu tun und muss dich nicht kümmern. Und es geht auch nicht, auf Überzeugungen zu beharren wider besseres Wissen (was ja auch einige versuchen).

Aber die meisten geben sich redlich Mühe mitzugehen. Wir wissen ja eigentlich alle, dass der Satz „Des war schon immer so“ Quatsch ist. Nichts war schon immer so – also fast nichts, aber dazu kommen wir noch. Alles verändert sich – immer. Und es stimmt auch nicht, dass wir gar keine Veränderung mögen. Wir sehnen uns sogar in vieler Hinsicht danach. Zum Beispiel, dass die Züge wieder pünktlich fahren, aber auch nach mehr menschlicher Wärme in unserer Gesellschaft. Sogar mehr Gerechtigkeit – was ja eine echte Umkehr der Verhältnisse bedeutet – wollen die meisten.

Wir lassen uns Veränderung auch gerne versprechen: Bei jeder Wahl versprechen uns Politiker*innen, dass sich etwas verändern wird. Von der Werbung werden uns non stop game changer versprochen, die unser Leben leichter und schöner machen sollen. Und vom Fortschritt so ganz allgemein erwarten wir regelrechte Wunder der Veränderung: Da wird schon was kommen, was uns zum Beispiel dieser Probleme mit dem CO2 wieder entledigt.

Allerdings kommt dann auch schon wieder unsere Vorsicht und Zögerlichkeit ins Spiel: Oft bekommen bei den Wahlen die Parteien gar

nicht die Mehrheit, die das versprechen, was die Mehrheit will. Irrendwie ist dann doch die Angst größer, durch die Veränderung etwas zu verlieren. Und genau das passiert ja auch. Wo sich etwas verändert, müssen wir uns von Gewohntem verabschieden. Und Abschied tut weh – selbst dann, wenn es nichts wirklich Gutes ist, auf was wir verzichten.

Die Älteren erinnern sich vielleicht noch daran, was das für ein Gezeiter war, als das Rauchen in geschlossenen öffentlichen Räumen und in Lokalen verboten wurde. Was für ein Kulturverlust! Und können Sie sich heute überhaupt noch im Ernst vorstellen, dass jemand im Restaurant neben Ihnen raucht, während Sie essen?

Aber damals tat es vielen echt weh, darauf zu verzichten. Deshalb ist die Angst vor dem Verlust von Gewohntem also durchaus ernst zu nehmen. Und wer etwas verändern will, ist gut beraten, diesen Widerstand mit einzukalkulieren. Und es hilft nicht weiter, das lächerlich zu machen oder gar zu verurteilen.

Nun gibt es da aber einen nicht ganz unwichtigen Protagonisten, mit dem wir uns hier in der Kirche immer mal wieder auseinandersetzen, der kannte da wenig Rücksichtnahme. Ein Beispiel möchte ich erzählen: Die Anhänger von Johannes fragen Jesus, warum er und seine Jünger eigentlich nicht fasten. Denn das war schon immer so, dass Fasten ein Zeichen dafür war, dass man es ernst meinte mit Gott. Da antwortet Jesus:

Niemand füllt neuen Wein in alte Weinschläuche. Sonst platzen die Schläuche. Der Wein läuft aus und die Schläuche werden unbrauchbar. Nein: Neuer Wein gehört in neue Schläuche. So bleiben beide erhalten.

Liebe Gemeinde, das ist wirklich nicht das krassste Zitat von Jesus, wenn es darum geht, mit alten Gewohnheiten zu brechen. Seine Jünger bewegt er, ihre Berufe aufzugeben. Seiner eigenen Familie sagt er, dass er sie nicht mehr kennt. Und die Gelehrten seiner Zeit bekommen ihre Jahrhunderte lang tradierten Überzeugungen um die Ohren gehauen. Viele, denen Jesus begegnet, sind danach aufgebracht oder vor den Kopf gestoßen. Sie können ihr bisheriges Leben

so nicht weiterleben. Im besten Fall, weil sie vorher krank und dann gesund waren. Aber manche mussten auch ihren Reichtum hergeben, ihre Familien verlassen, ihr bisheriges Weltbild drangeben. Das, was sie vorher glaubten, war plötzlich falsch.

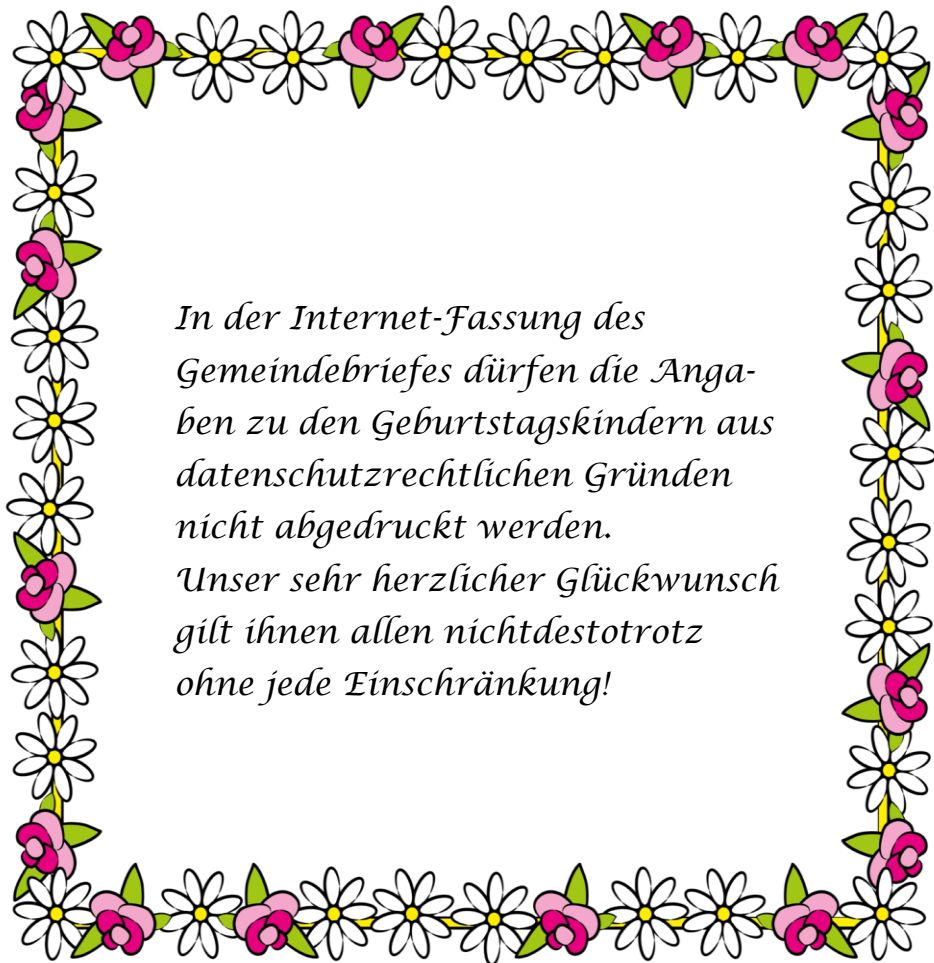
Dieses Zitat von den alten und den neuen Schläuchen habe ich als Predigttext ausgesucht, weil es etwas ausgewogener an die Sache herangeht. Und es uns damit hoffentlich leichter macht zu verstehen: Veränderungen, auch radikale Veränderungen sind wohl manchmal nötig. Sie können aber auch im besten Sinn konservativ, bewahrend sein.

Im ersten Moment kommt das Gleichnis ja so rüber: Alles, was neu ist, ist gut, das Alte dagegen untauglich und nichts mehr wert. Aber beim genauen Hinsehen, ist das Gleichnis sehr viel differenzierter. Es geht um Wein. Da werden nicht einfach Trauben gepresst und abgefüllt und fertig, sondern das Gemisch muss erst zum Gären gebracht werden, damit aus dem Fruchtzucker Alkohol wird. Und parallel entwickelt sich der Geschmack des Weins erst mit der Zeit. Wenn wir ein bisschen mehr ausgeben, wird der Wein vor der Abfüllung in Flaschen noch in alten Holzfässern gelagert und der Geschmack entwickelt sich weiter, bekommt diese Noten, die Weinkenner so blumig beschreiben.

Zu Jesu Zeiten war Wein allerdings kein Luxusgut, sondern eine gute Möglichkeit, ein keimfreies Getränk zu bekommen. Fässer gab es auch noch nicht, sondern der Traubensaft wurde in Schläuche gefüllt und wurde dort vergoren. Solche Schläuche waren aus Tierhäuten gemacht und mussten elastisch sein, damit der Wein sich bei der Gärung ausdehnen konnte. Durch den Gebrauch und weil sie älter werden, werden solche Schläuche fest und spröde und halten den Druck nicht mehr aus. Dann können sie platzen. Für ausgegorenen Wein – zur Lagerung – waren sie allerdings durchaus noch gut zu gebrauchen – quasi das Barrique-Fass des Altertums. Die Qualität der neuen Schläuche bestand also in ihrer Elastizität. Und der neue Wein braucht eben diese Elastizität. Er ist unausgegoren und nicht leicht zu lagern.

(bitte weiterlesen auf Seite 12)

*Herzlichen Glückwunsch -
allen Geburtstagskindern
im November, Dezember und Januar!*



*In der Internet-Fassung des
Gemeindebriefes dürfen die Anga-
ben zu den Geburtstagskindern aus
datenschutzrechtlichen Gründen
nicht abgedruckt werden.*

*Unser sehr herzlicher Glückwunsch
gilt ihnen allen nichtdestotrotz
ohne jede Einschränkung!*

Im Gemeindebrief gratulieren wir allen Geburtstagskindern ab dem 75. Geburtstag. Sollten Sie nicht genannt werden wollen, so lassen Sie uns bitte eine kurze Nachricht zukommen.

Wir suchen Sie!

Unsere Schwabacher Gemeinde kann nur dann leben und weiterbestehen, wenn wir ein funktionierendes Presbyterium mit Presbyterinnen und Presbytern und eine/n gewählte/n Vorsitzende/n haben!

Wir suchen für die Presbyteriumswahl am 10. März 2024:

Neue, engagierte Presbyterinnen und Presbyter, die Lust haben, sich für die

SCHWABACHER Kirchengemeinde

einzusetzen und Verantwortung zu übernehmen.

Was macht eine Presbyterin / ein Presbyter?

Die Leitung einer Kirchengemeinde liegt beim Presbyterium; dessen Mitglieder sind die ehrenamtlichen Presbyter und Presbyterinnen und der Pfarrer. Wir entscheiden, in welche Richtung sich die Gemeinde entwickelt.

Wir treffen uns 1 x im Monat (ca. 10 x im Jahr) am Abend für 2 – 3 Stunden im Gemeindehaus, um die Themen, die unsere Kirchengemeinde betrifft, wie beispielsweise Gottesdienste, Veranstaltungen, Berichte aus der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK), aus der Synode und dem Synodalausschuss, über die Immobilien und die Finanzen zu sprechen und Beschlüsse zu fassen. Möglich und gewünscht ist auch die Mitarbeit in weiteren Ausschüssen

auf Gemeinde- oder Synodalebene. Zudem übernehmen wir abwechselnd die Lektorendienste im Gottesdienst.

=> JEDE UND JEDER AUS DER GEMEINDE IST EINGELADEN, ALS PRESBYTERIN / PRESBYTER ZU KANDIDIEREN!¹

Wir brauchen Ihren frischen Wind, kreative Ideen und ein fröhliches Engagement!

Ihre Presbyterin

Christiane Göckler



P.S. Geeignete Kandidatinnen und Kandidaten kann jedes Gemeinde-

glied vorschlagen. Zu diesem Zweck liegt dem Gemeindebrief ein passendes Blatt bei, mit dem Sie geeignete Kandidatinnen und Kandidaten vorschlagen können; bitte lassen Sie diese Blätter dem Presbyterium bzw. Büro zukommen. Eine Kandidatur für das Presbyterium muss von 10 Mitgliedern der Gemeinde mit deren Unterschrift unterstützt werden (wenn Sie keine 10 Unterschriften beibringen können, unterstützen wir Sie hier gerne).

¹ Kandidatinnen und Kandidaten müssen allerdings volljährig sein.

Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft. Die 64. Aktion von „Brot für die Welt“



Am 1. Advent wird in Leipzig die 65. Aktion von Brot für die Welt eröffnet. Mit unserer Unterstützung können wir mit dazu beitragen, dass sich das Leben unzähliger Menschen weltweit verbessern kann.

Eigentlich gibt es genügend Nahrungsmittel auf der Welt, um alle Menschen satt zu machen. Doch unser globales Ernährungssystem ist weder nachhaltig noch fair. Denn tatsächlich leiden mehr als 800 Millionen Menschen Hunger. Eine erschreckende

Zahl! Von ihrem Ziel, bis 2030 Hunger und Mangelernährung zu überwinden, ist die Weltgemeinschaft meilenweit entfernt – und das, obwohl Jahr für Jahr gigantische Summen in die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion fließen. Was also läuft schief? Was müsste sich ändern, damit endlich alle Menschen abends satt zu Bett gehen können? Damit Kinder überall auf der Welt die Chance haben, sich gesund zu ernähren und gut zu entwickeln? Eine ganze Menge. Aber nichts, was wir nicht leisten könnten.

„Wandel säen“ lautet das Motto der 65. Aktion von Brot für die Welt, denn: Eine Umkehr ist nötig. Wir brauchen ein Ernährungssystem,

das den Armen zugutekommt, unsere natürlichen Ressourcen schont und die Klimakrise nicht weiter verstärkt. Brot für die Welt und seine Partnerorganisationen in aller Welt zeigen im Kleinen, wie so etwas aussehen kann – zum Beispiel in Kenia, wo Kleinbauernfamilien trotz immer unregelmäßigerer Niederschläge mit kreativen Anbaumethoden gute Erträge erzielen. Oder in Bangladesch, wo ausgegrenzte indigene Gruppen traditionelle Reisspeicher wiederbeleben und so ihr Überleben sichern.

Ich bitte Sie herzlich, die 65. Aktion von Brot für die Welt mit Ihrem Gebet und Ihrer Spende zu unterstützen. Eine Welt ohne Hunger ist möglich. Jede und jeder Einzelne von uns kann einen Beitrag dazu leisten. Lassen Sie uns gemeinsam „Wandel säen“!

Ich danke zugleich herzlich für die Unterstützung der 64. Aktion im vergangenen Jahr, die unsere Kirche an Brot für die Welt weiterleiten konnte. In den 13 Kirchengemeinden unseres Synodalverbands wurden insgesamt **49.167,40 Euro** gespendet.

Allein in Ihrer Schwabacher Gemeinde wurden 2671,- Euro gesammelt. Dafür sage ich Ihnen an dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank!

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit,

Ihr Präses



Es ist sehr erfreulich, dass in Schwabach für die letztjährige Aktion Brot für die Welt etwa so viel wie im Jahr zuvor gespendet wurde; ganz herzlichen Dank dafür!

Mit diesem Gemeindebrief erhalten Sie noch weitere Informationen zur diesjährigen Aktion von Brot für die Welt und ein Tütchen, in das Sie ggf. Ihre Spende einlegen können. G.M.C.

(Fortsetzung von Seite 6)

Liebe Gemeinde, das mit dem Wein und den Schläuchen ist ja ein Gleichnis, ein Bild für etwas. Nur für was? Dafür lohnt sich ein Blick ein paar Zeilen vor den Predigttext zu schauen und was danach kommt. Da geht es um zweierlei: Vorher darum, dass Jesus einige Regeln bricht. So isst er mit Leuten, die als böse Menschen galten, nimmt sich Zeit für sie, unterhält sich mit ihnen. Er lebt also ein neues Verständnis für Menschen vor, die in der Gesellschaft nichts gelten. Und er sagt immer wieder dazu, woher das kommt – nämlich von Gott. ER will, dass wir so miteinander umgehen: gnädig und wertschätzend. Er macht klar, dass IHM alle Menschen gleich viel wert sind. Und nach unserem Predigtvers geht es immer wieder darum, dass Leute Jesus nicht glauben wollen. Ihnen ist das suspekt, was er verkündet und ihnen vorlebt: Was soll das? Wohin führt das? So geht's doch nicht!

Das Gleichnis vom neuen Wein in neuen Schläuchen steht dazwischen. Und dadurch erklären sich die Bestandteile des Bildes: Der unausgegorene Wein steht für die neuen Ideen, wie das Leben mit einem gnädigen Gott anders sein kann. Dieser Wein schmeckt noch nicht, hat aber Potential, wenn er in die richtigen Gefäße kommt. Und deshalb sind die Schläuche wir, liebe Gemeinde. Beide, die neuen und die alten. Jesus wünscht sich neue Schläuche, weil die nötig sind, um die neuen Ideen genießbar zu machen.

Aber es braucht auch die alten, die das bewahren, was Geschmack hat. Und glauben Sie nun bitte nicht, dass das etwas mit unserem Lebensalter zu tun hat. Ich kenne junge Leute, die sind schon so alt wie manche ältere nie werden. Und manche Alte haben ein offenes Herz, sind spritzig und haben mit neuen Ideen keine Probleme.

Wir sind alle mal so und mal so. Und das ist auch gut so. Das gehört mit zur Gnade Gottes, dass er uns nicht nur so oder so haben will, sondern dass wir durch seine Liebe die Freiheit haben uns zu entscheiden. Klar ist allerdings auch: Mit Jesus ist ein „Des war scho immer so“ nicht zu haben – und nicht nur, weil Jesus kein Franke war,

sondern weil das Leben so einfach nicht funktioniert. Und weil das, was Jesus in die Welt gebracht hat, so überhaupt keine Chance hätte, auf fruchtbaren Boden zu fallen.

Um das Bild noch ein bisschen weiterzuspinnen: Der neue Wein ist ja keine neue Erfindung. Er ist ein Geschenk von dem, der schon immer da ist. Wenn also etwas „scho immer so“ war, dann Gott. Und diesem ewigen, von dem alles herkommt, unserem Schöpfer – dem geht es darum, uns zu bewahren. Immer wieder – die ganze hebräische Bibel schon, geht es Gott immer wieder darum, uns die Augen für ihn zu öffnen.

Und worum geht es Gott? Wir sollen nicht so selbstherrlich sein und glauben, wir könnten alles managen. Und er will uns aus dem Kreislauf befreien, dass wir zerstören, was wir eigentlich für unser Leben brauchen. Das will er von uns. Und dabei will er uns behilflich sein. Nur zum Beispiel: wenn wir es Jesus wenigstens ein bisschen nachmachen und uns mit Menschen abgeben, die erstmal so gar nicht nach unserem Geschmack sind, dann erleben wir – nicht immer, aber oft – positive Überraschungen. Und wir erleben dann, was Gottes Gnade ist. Warum allen Menschen eine Chance zu geben sinnvoll ist. Und warum das ein Auftrag Gottes an uns ist, das verstehen wir dann auch.

Der Predigttext endet mit dem schönen kurzen Satz: **So bleiben beide erhalten.** Und das meinte ich, als ich am Anfang davon gesprochen habe, dass neue Ideen nicht nur Vieles auf den Kopf stellen, sondern eigentlich sehr konservativ sind. Sie wollen uns dem näher bringen, wie Gott ist. Sie wollen uns zu seiner Gnade bringen. Sie wollen uns auch zu uns selbst bringen. Des war nicht schon immer so und das ist nicht schon so, sondern das muss noch werden – mit Gottes Hilfe.

Amen.



Herzliche Einladung (1) ...

... zu den Gottesdiensten im Winterhalbjahr, die vom 1. November 2023 bis zum 15. März 2024 **im Gemeindehaus stattfinden werden, und zwar in der Regel um 10.00 Uhr!**

Im vergangenen Winter haben wir festgestellt, dass wir in den Gottesdiensten im Gemeindehaus nicht nur viel elektrische Energie einsparen konnten, sondern auch näher beieinander waren und uns beispielsweise beim Singen der Lieder viel besser gehört haben. So gab es fast nur positive Rückmeldungen, weshalb wir auch in diesem Winter wieder in unser Gemeindehaus umziehen werden. Dort beginnen unsere Gottesdienste eine halbe Stunde später, damit die ev.-meth. Gemeinde zuvor um 8.30 Uhr ihren Gottesdienst feiern kann.

Achtung: Der Gottesdienst am Heiligabend findet im Gegensatz dazu wie gewohnt um 17.00 Uhr in der Franzosenkirche statt.

Herzliche Einladung (2) ...

... zur Meditation

Still werden in der Gegenwart Gottes – das ist christliche Meditation. Auch weiterhin gibt es jeden Monat die Möglichkeit, diese neu kennenzulernen oder einfach in Gemeinschaft zu praktizieren; dazu sind Sie sehr herzlich in unser Gemeindehaus eingeladen! Bitte kommen Sie in bequemer Kleidung und bringen eine dicke Decke oder eine Matte mit.

Die nächsten Termine sind: 30. November 2023 und 21. Dezember 2023, jeweils von 18.30 bis 20.00 Uhr (zu den Terminen in 2024 siehe unter „www.spirituell-christlich-schwabach.de“)

Leitung: Diakonin Anke Bakeberg oder Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Zu diesen Veranstaltungen melden Sie sich bitte an über das Evangelische Bildungswerk Schwabach e.V. (ebw), Tel. 09122 / 9256–420 bzw. „www.ebw-schwabach.de“.

Herzliche Einladung (3) ...

... zum **familienfreundlichen Gottesdienst, der am 1. Adventssonntag, dem 3. Dezember 2023** stattfinden wird. Im Anschluss daran werden wir auf das vergangene Jahr zurückblicken und uns miteinander über das große ehrenamtliche Engagement so vieler Menschen in unserer Gemeinde miteinander herzlich freuen.

Herzliche Einladung (4) ...

... zu einer gemeinsamen Predigtreihe der fränkischen Gemeinden Bayreuth, Erlangen, Nürnberg und Schwabach zum Thema „Große Gefühle“ – große Gefühle in der Bibel wie auch in unserem Leben. Wie bereits in diesem Jahr haben Sie dabei im kommenden Februar und März 2024 Gelegenheit, alle evangelisch-reformierten Predigerinnen und Prediger aus Franken zu hören:

In Schwabach wird zu Beginn am 28. Januar 2024 Pfarrerin Susanne Gillmann aus Erlangen predigen, gefolgt von Pfarrer Georg Rieger aus Nürnberg am 11. Februar 2024; die übrigen folgen dann später.

Aus unserer Gemeinde:

Unser Gemeindeglied Inge Becker ist am 7. Juni 2023 im Alter von 87 Jahren in Wendelstein gestorben. Die kirchliche Trauerfeier fand am 23. Juni 2023 auf dem Waldfriedhof in Wendelstein statt. Wir bitten Gott um Kraft und Trost für die schweren Tage des Abschieds für ihre Angehörigen und alle anderen Menschen, die um Inge Becker trauern.

Am 31. Juli 2023 ist unser Gemeindeglied Ingrid Brautschek im Alter von 78 Jahren in Schwabach verstorben; sie wurde am 11. August 2023 auf unserem Friedhof bestattet. Wir denken an die Angehörigen von Ingrid Brautschek, und wir bitten Gott um seinen Segen und seinen Trost für ihre Angehörigen und alle, die sich an sie und ihre lebendige und freundliche Art erinnern und um sie trauern.

Impressum: **Evangelisch-Reformierte Kirche in Schwabach**

Reichswaisenhausstr. 8a

91 126 Schwabach

Tel.: 09122 / 5240

gemeindehaus@reformiert-schwabach.de

Homepage: www.reformiert-schwabach.de

Öffnungszeiten des Gemeindebüros: mittwochs 10.45 – 12.00 Uhr;
donnerstags 14.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer: Dr. Guy M. Clicqué

Rathenastr. 11 ▪ 91052 Erlangen ▪ guy.clicque@reformiert.de

Tel.: 09131 / 932 4 933 ▪ Fax: 09131 / 932 4 932

Presbyterium

Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Vorsitzender des Presbyteriums

Paul Liebrich

Tel.: 09122 / 3818

paul@liebrich-schwabach.de

Stellv. Vorsitzender des Presbyteriums

Klaus-Peter Foitzik

Tel.: 09122 / 3225

klaus.foitzik@reformiert.de

Kirchner / Mitglied des

Bauausschusses

Ingrid Gerstner

Tel.: 09171 / 843751

igerstner48@gmail.com

Christiane Göckler

Tel.: 09171 / 62527

chrisgoeckler@web.de

ACK-Vertreterin

Ute Rabus

Tel.: 09122 / 16641

ute.rabus@reformiert-schwabach.de

Sekretärin / Synodale

Helga Wieser

Tel.: 09122 / 8098202

helga.wieser@reformiert.de

ACK-Vertreterin / Mitglied

des Synodalausschusses

Weitere Mitarbeitende, die das Presbyterium unterstützen:

Katharina Herrmann-Brunner Tel: 09123 / 9996528 Rechnerin

Dr. Horst Pfeuffer Tel.: 0911 / 6327176 Mitglied des Bauausschusses

Christof von der Heyden Tel.: 09122 / 3865

Hausmeister (Gemeindehaus) / Mitglied des Bauausschusses

Konto: IBAN: DE82 7645 0000 0000 0624 97, SWIFT-BIC: BYLADEM1SRS

Sparkasse Mittelfranken Süd